

Zeichnung des Brs. Muus am 22.10.54 (in II und III)

"Nicht zu rühmen brauch ich Dich. Wenn von seinen besten Söhnen man im Vaterlande spricht, wird von selbst Dein Nam' er-  
tönen."

Ehrw. Mstr., meine lieben Br., diese so passenden Verse von Ernst von Wildenbrück möchte ich meiner heutigen Zeichnung vorausschicken. Sie sind genau treffend für die Würdigung eines Bruders, dem meine heutigen gedenkenden Worte gewidmet sein sollen. Wir alle, unseres Zeichens Meister und Gesellen, sollten versuchen, den Großen unseres Bundes nachzustreben, auch wenn wir niemals zur selben Höhe aufsteigen können. Wir haben in den letzten Vorträgen gehört, daß es wichtig ist, Persönlichkeiten zu fördern, damit die Kultur des Abendlandes nicht untergeht. Ernste und mahnende Worte haben wir gehört, als Maurer in und außerhalb des Tempels unsere Pflicht zu tun und uns brüderlich zu verhalten. Man kann vielleicht nicht jeden Bruder lieben. Dazu sind wir Menschen zu verschieden. Aber wir können jeden Bruder achten und ehren. Keiner von uns ist so schlecht, daß er nicht auch Gutes an sich hat. Dieses zu suchen, zu erkennen und durch brüderlichen Beistand so zu fördern, daß es dominierend wird, ist unsere Pflicht. Denn eines anderen Bruder zu sein, heißt mehr als nur ein gleichgültiger Händedruck oder ein belangloses Wort. Es heißt aus tiefstem Herzen mitempfinden. Wir empfinden an unseren Abenden alle verschieden. Der eine Bruder wird besonders durch unsere Symbolik des Rituals angesprochen, der andere empfindet stark religiös und für ihn ist unser Tempel, was für den gläubigen Christen die Kirche. Ein anderer liebt am meisten die Zeichnung des Abends, und wieder andere kommen, um die Sorgen des Alltags für einige Stunden zu vergessen, ja über ihn hinauszuwachsen, um neue Kraft zu sammeln für den Lebenskampf. Alle aber haben das eine gemeinsam, aus welchen Gründen sie auch kommen mögen, so sollte es doch unbedingt sein, sich kommen freiwillig und gerne und sie kommen mit aufgeschlossenen Herzen. Sie kommen mit der inneren Bereitschaft, etwas zu empfangen und in den Alltag mitzunehmen. Selbst wenn es nur ein Steinchen ist zum Mosaik. Denn nicht etwa im Wissen oder im Können des Berufs, der Politik oder sonst etwas Ähnlichen, sondern durch die Ausgeglichenheit unseres inneren Wesens sind wir so den Profanen überlegen.

Freimaurerei ist Lebenskunst, ist die Kunst, in der profanen Welt auch als Meister an erster Stelle zu rangieren. Viele Beispiele ließen sich anführen, wie ein echter Freimaurer sich darum verhält. Über allem unserem Denken und Handeln muß stehen: "Ich bin ein Mensch." Ich, und meine Mitmenschen auch. Ist ein Frm. Geschäftsmann, so darf er nicht vergessen, daß derjenige, mit dem er Geschäfte macht, ein Menschenbruder ist. Politiker oder andere, die mit der Menschenmasse operieren, dürfen nicht vergessen, daß sich die Masse ja aus einzelnen Menschen zusammensetzt. Sie müssen also in dem einzelnen Glied der Masse das einzelne menschliche Individuum und dessen Schicksal sehen. Nur so können und müssen wir unser Gedankengut in die Öffentlichkeit tragen. Nur so wird man von uns sagen, er ist ein guter Mensch und vielleicht hinzufügen, natürlich, er ist ja auch Frm. So gesehen und durchgeführt, leben wir nicht im Verborgenen als Maurer, sondern wir leben der Welt vor, wie sie sein müßte.

Ich möchte Ihnen deshalb heute eine Zeichnung auflegen, die uns dazu dienen soll, aus der Persönlichkeit eines Mannes, der Politiker, Staatsmann, Mensch und Bruder war, herauszuschöpfen, was uns Vorbild ist. Möge sie dazu beitragen, daß jeder von uns Kraft schöpft aus dieser Persönlichkeit um selbst weiter zur Persönlichkeit zu reifen. Möge sie ferner dazu dienen, daß jeder von uns ein bißchen Toleranz, Menschenliebe und Brüderlichkeit mit nach Hause nimmt zu unser aller Wohl. Große Persönlichkeiten sind dazu da, sich an ihnen aufzurichten. Große Persönlichkeiten, die Frm.waren, vermitteln uns darüber hinaus die Kraft des Wissenden. Eine solche Persönlichkeit war Gustav Stresemann.

In seinen Gesprächen für Br.Frm. läßt Lessing durch Falk sagen: "Ich dünkte recht sehr zu wünschen, daß es in jedem Staate Männer geben möchte, die über die Vorurteile der Völkerschaften hinwegwären und genau wüßten, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhört."

Meine lieben Brr., unter Befolgung dieser Worte wäre es wahrscheinlich nicht zum letzten Kriege gekommen. Dieses ist um so tragischer, weil es in der Zeit davor Männer gab, die nach diesen Worten lebten. Führende Männer in Deutschland und im Auslande, und es ist die Tragik, daß diese Männer starben oder aus dem Amt ausschieden. So auch für uns einer der wichtigsten dieser Männer, Br.G.Stresemann. Wie aktuell Teile seiner Politik heute noch sind, geht aus der Rede des Bundespräsidenten anlässlich seiner Wiederwahl hervor. Er wies nämlich wieder einmal auf die Politik des Maßhaltens hin. Die Grundpfeiler seiner Rede überhaupt waren Humanität und Toleranz. Sein Satz: "Der Mensch ist verstaatlicht worden, unsere Aufgabe ist es nun, den Staat wieder zu vermenschlichen" ist uns aus der Seele gesprochen. Denn gerade wir Frm.brauchen einen Staat in dem der einzelne Mensch frei denken und nach seinem eigenen Gewissen entscheiden kann. Daher auch die Bedenken der totalitären Staaten, wegen unserer freien Meinungsäußerung, sowie wegen unserem selbstständigen Denken und Handeln. Geist der Enge, der Gewalt, der Überheblichkeit und der Intoleranz bleibe uns für immer erspart!

Es scheint uns schon so lange und ist doch erst 25 Jahre her, am 3.10.1929, daß G.Stresemann in den ewigen Osten eingegangen ist. Mit seinem Tode wurde zugleich seine Politik der schrittweisen Verständigung zu Grabe getragen. Und, Duplizität der Ereignisse, wenig später trat auch der zweite Mann, Frankreichs Außenminister Briand, von der politischen Bühne ab. Der zweite Mann, der getragen von dem Gedanken der Verständigung der Völker untereinander es vielleicht fertig gebracht hätte, den eben angebahnten Frieden zwischen Deutschland und Frankreich zu erhalten. Der A.B.a.W. hat es anders gewollt. Heute nun stehen wir in vielem wieder da, wo sich einst unser Br.Stresemann befand, und wer sehnt nicht ein deutsch-französische Verständigung herbei? Doch wenden wir uns einmal kurz der Person Stresemanns zu. In seinem Buch "Von Versailles bis Potsdam" schildert André Francois Poncet ihn folgendermaßen: "Seine äußere Erscheinung hat nichts Gefälliges. Er ist mittelgroß, schwerfällig und dick. Seine Gesichtsfarbe ist trübe und ungesund. Aber in dieser massiven Erscheinung bergen sich ein unerhört beweglicher Geist, ein feuriges Temperament, unbändige Energie, unbegrenzte Arbeitsfähigkeit, politischer

Scharfsinn und ein Realismus, der nie um seine eigenen Widersprüche bekümmert ist, und sich mit Sentimentalität und religiöser Gläubigkeit paart. Dazu kommt ein warmherziger Patriotismus, eine natürliche Autorität und ein rednerisches Talent, wie man es in den parlamentarischen Kreisen des Reiches nur selten antrifft. Eine starke Persönlichkeit, die sich in allen Lagen zu helfen weiß." Soweit Poncet.

1878 in Berlin als Sohn eines kleinen Brauers geboren, ist er in Berlin und Leipzig Verbindungsstudent. Nach Abschluß des Studiums finden wir ihn als Sekretär in industriellen Verbänden. Er geht auf Reisen, besucht Österreich, Ungarn, U.S.A., und Kanada. 1906 ist er Stadtverordneter in Dresden. Gleich darauf Reichstagsabgeordneter. Politisch gehört er zunächst der National-Liberalen Partei an, deren Führer er 1917 wurde. Nach dem Kriege vollzieht sich in seinem Geiste eine Entwicklung nach anderer Richtung. Es kommt zur Gründung der Deutschen Volkspartei. Von August bis November 1923 stand er als Reichskanzler an der Spitze einer Regierung der großen Koalition, die den Ruhrkampf einstellte. Dann war er bis zu seinem Tode Reichsaußenminister. Schon als Reichskanzler versuchte er, in die Außenpolitik des Reiches einzugreifen. Es entstand eine Art Zwiesgespräch zwischen ihm und Poincaré, das jedoch durch die Unnachgiebigkeit des Letzteren die ganze Hoffnungslosigkeit der deutschen Lage klar werden ließ. Ausschließlich Stresemann sind trotzdem nach noch nicht einmal einem Jahr Verhandlungen mit dem Ausland zu verdanken. Ich erinnere an sein bekanntes Wort vom "Silberstreifen an dem sonst so düsteren Horizont". Es kommt zur Annahme des Davesplanes. Dann folgt der Locarno-pakt. Lassen Sie uns einen Moment in Locarno verweilen, wo sich auch ein Höhepunkt im Leben Stresemanns zeigte. Die ganze Stadt ist mit den Fahnen der beteiligten Länder geschmückt. Abends sind alle Fenster illuminiert. Überall steht das Wort "Friede". Die Glocken vom Turme der Madonna del Sasso beginnen zu läuten. Ein Feuerwerk wird an den Ufern des Sees abgebrannt, ein Friedensfeuerwerk. Chamberlain beglückwünscht Stresemann zum Erfolg. Die Konferenzteilnehmer, als sie auf die Straße traten, wurden vom Jubel der Menge empfangen. Sobald die deutschen Teilnehmer sichtbar wurden, war die gleiche Menge plötzlich ganz still. Alle Männer nahmen den Hut ab und bildeten ein schweigendes ergreifendes Spalier. Das dürfte Stresemann gewiß am tiefsten beeindruckt haben.

Es würde zu weit führen, alle Punkte und ihre Auswirkungen aufzuzählen, die sich durch Locarno für das Reich ergaben. Allein der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als gleichberechtigte Großmacht, diese von der Opposition so stark bekämpfte Maßnahme, hätte schon den Namen Stresemann als Politiker unvergeßlich gemacht. So schreibt Dr. Paul Schmidt, späterer Chefdolmetscher der Reichskanzlei z.B.: "Eine solche Begeisterung in internationalen Kreisen noch nie erlebt, wie den Einzug der deutschen Abordnung in den Völkerbund. Stresemann selber sprach damals die Worte: "Es kann nicht der Sinn einer göttlichen Weltordnung sein, daß die Menschen ihre nationalen Höchstleistungen gegeneinander kehren und damit die allgemeine Kulturentwicklung immer wieder zurückwerden. Kein anderes Gesetz darf für die Staaten gelten, als das Gesetz der Gerechtigkeit".

Wenden wir uns nun noch dem Bruder Stresemann zu. Versuchen wir, festzustellen, was er uns als Bruder gewesen ist. Versuchen wir, gleichzeitig festzustellen, ob er ein rechter Br. war, und ob er die von uns empfangene maurerische Kraft auch für sein profanes Tun und Wirken verwendete.

Am 10.5.23 klopfte Br. Stresemann an die Pforten des Tempels der Berliner Loge "Friedrich der Große", und begehrte das freimaurerische Licht zu erblicken. Es war um die Zeit seines politischen Kurswechsels. Wir sehen also, daß ein erstes inneres Ringen und Streben nach Wahrheit Br. Stresemann erfaßt hatte. Sein Mut zur Verantwortung mag ihm s.Zt. geholfen haben, zu uns zu kommen. Seine tiefe innere Gläubigkeit wird ihn dann für ewige Zeiten an uns gebunden haben. Er war mehr als ein guter Br., er war ein geistig Gebender. Er gab der Freimaurerei sein seit seiner frühesten Jugend empfundenes Gefühl für Toleranz und Humanität. Er gab seine ganze Persönlichkeit immer wieder. Hingegen empfing Br. Stresemann durch uns die Kraft und die Stütze, die er brauchte für sein persönliches und sein politisches Wirken. Ein echter Maurer war er, denn er tat nichts für sich selbst, sondern alles für sein Volk und darüber hinaus für die Menschheit. Vergessen wir nicht, daß sein politisch humanes Wirken nicht auf Armeen gestützt war. Allein nur durch den Geist seiner Worte, durch Beharrlichkeit und durch die immer wieder durchbrechende Menschlichkeit wußte er die zarte Pflanze des Friedens zwischen zwei Völkern zu setzen. Dieses aber konnte er nur, weil er immer wieder neue Kraft schöpfen konnte im Kreise seiner Freunde und Brüder. Er besaß die Gabe, sich in fremde Gedankengänge einzufühlen und sich in die Mentalität anderer Menschen und Völker zu versetzen. Für seine mutige und konsequente Politik des Ausgleichs wurde ihm 1926, gemeinsam mit Briand, der Friedensnobelpreis zuerkannt. Nicht nur der Politiker, sondern auch der Freimaurer Stresemann, und mit ihm die ganze deutsche Freimaurerei wurde hierdurch geehrt. Sein Hinauswachsen in das größere Format des übernationalen Staatsmannes mit europäischer Zielsetzung, sein Reifen als Verständigungs- und Friedenspolitiker ist durch seine Bindung zur Freimaurerei gefördert worden. Er trat für die Wiedervereinigung der deutschen Großlogen sehr aktiv ein. Leider war ihm hier nicht jener Erfolg beschieden, den er als Staatsmann für sich buchen durfte. Hier liegt Stresemanns Werk unvollendet. Es zu vollbringen sei Ansporn für jeden Frm.

Ob man nun Stresemann als einen großen Staatsmann sieht, der unter den schweren Verhältnissen der vergangenen Jahre durch sein Geschick und seine Energie das möglichst beste für Deutschland erreicht hat, oder ob seine Politik abgelehnt wird, müssen wir der Auffassung des Einzelnen überlassen. Auch wir einzelnen Frm. beurteilen sein politisches Wirken natürlich verschieden. Die Geschichte mag richten darüber, wer Recht hat. An seinem Charakter und an seinem Wollen und Streben für Deutschlands Wohl und Größe läßt sich nicht deuteln. Für uns Freimaurer kommt es doch nur darauf an, ob er seine Politik aus persönlichen Motiven oder aus innerer Überzeugung verfolgt hat. Das Letztere ist der Fall. So können wir stolz darauf sein, ihn in unserer Kette gehabt zu haben.

Meine Brr., ich habe aufzuzeigen versucht, daß wir hier im Tempel die Kraft empfangen, die wir draußen im Leben brauchen. Wir Maurer sollen nichts Trennendes sehen in den verschiedenen Auffassungen, als da sind Rasse, Weltanschauung, Politik und Religion. Wir müssen in all diesen verschiedenen Erscheinungsformen das Verbindende suchen, sowohl im Menschen als auch in der Menschlichkeit. Deshalb muß über allem Denken und Handeln bei uns das Wort stehen: "Ich bin ein Mensch". Diesen heiligen Grundsatz dürfen wir nie vergessen, denn wir brauchen ihn, um uns im Alltag zu bewähren. Hierin müssen wir unsere freimaurerische Aufgabe erblicken, und wir dienen Niemandem damit, wenn wir sich nicht auch im profanen Leben verwirklichen. Dort jedoch muß jeder von uns sich mit all diesen Dingen auseinandersetzen. Wir müssen gegenüber den einzelnen Dingen des Alltags eine bestimmte Stellung beziehen, und zwar in unserer Eigenschaft als Frm. Deshalb kommt es auf die Perspektive an, meine Brr., wir müssen völlig über den Dingen stehen. Von einer höheren Warte aus müssen wir das Gute in jedem Menschen anerkennen, gleichgültig welcher Religion oder Partei er angehört, wenn er nur ehrlichen Herzens das Gute, Wahre und Schöne im Leben anstrebt. Einen Menschen, oder einen Bruder, der sich einer anderen politischen, religiösen oder wirtschaftlichen Idee verschrieben hat als ich selbst, habe ich nicht wegen dieser seiner Idee zu verurteilen. Wohl aber kann ich versuchen, ihm den Blick für den in der anderen Richtung ehrlich Suchenden freizumachen. Das ist ja das Große an unserer k.K., daß sie Menschen zu Menschen führt, über alle Unterschiede hinweg. Wir müssen also in dem anders denkenden Bruder nur den Menschen sehen, ihn ehren und achten. Für jeden, der guten Willens ist, ist es eine Selbstverständlichkeit, so zu handeln.

Am Schlusse jeder und so auch dieser Arbeit treten wir in die Kette. Dies ist mehr als eine symbolische Handlung. Sie setzt aber voraus, daß ein Bruder dem anderen brüderlich liebt oder achtet und ehrt, sowohl in der Loge als auch außerhalb unseres Tempels. Man gibt seinem Bruder die Hand zur Kette aus einer innern Bereitschaft heraus. Man will ihm sagen: "Ich fühle wie Du". Du und ich, wir sind ein Glied dieser Kette, die so stark ist, wie wir beide es wollen. Durch unseren Willen wird sie so fest, daß sie über Kontinente hinweg unzerreißbar ist. Drückt man die Hand des Bruders dann fest, so fließen die Aktionsströme unseres eigenen Herzens auf den Körper des anderen Bruders über. Unser eigener Herzschlag führt von einem zum anderen und landet dann zuletzt, im Kreise herum, wieder bei uns selbst. Unsere eigenen Empfindungen aber wandern mit, bis sie bei uns selbst wieder angelangt zur Vollendung werden. Unser Händedruck, meine Brr., ist deshalb viel mehr als nur ein Druck. Er ist die Interferenz unserer gemeinsam strahlenden Herzen. Deshalb ist es wichtig, daß unsere Herzen frei sind von brüderlichem Zwist, von Mißgunst, Neid und Hader. Sie dürfen nur brdl. Verstehen, Verbundenheit, Achtung vor dem anderen und viel, viel Menschenliebe ausstrahlen. So hoffe und wünsche ich, daß wir uns auch heute wieder in dem Gefühl, die Hände reichen, an uns selbst gearbeitet zu haben. Nicht nur für eigenes Wohl, sondern darüber hinaus auch für das der Gesamtheit. Von unserem Kettenliede heißt es: "Ihr sucht das Ende vergebens, wir brechen die Kette nicht ab. Sie reicht vom Osten des Lebens bis hin gen Westen ans Grab." Deshalb bleibt durch die Kette unserer Herzen auf ewig mit uns verbunden unser Br.G. Stresemann. - Es geschehe also -